

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1770

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268268

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268268> | LOG_0009

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268268>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Des

Herrn Johann van den Honert, S. H. Sohnes, beurtheilte Zergliederung der Offenbarung Johannis.

Dies Buch, das briefweise geschrieben ist, theilet sich nach der Ordnung aller ordentlichen Briefe in drey Haupttheile ein, nämlich

- I. in die Einleitung; diese enthält
 - A. die Aufschrift, Cap. 1, 1. 2.
 - B. den gemeinen und besondern apostolischen Gruß, v. 3-6.
 - C. den allgemeinen Inhalt dieses nothwendigen Werkes, v. 7. 8.
- II. in den ganzen Inhalt des Buches, welcher in dem Geheimnisse der sieben Sterne und der sieben goldenen Leuchter besteht. Zu dem Ende wird uns
 - A. die Vorstellung von den sieben Sternen und den sieben goldenen Leuchtern sehr lebhaft beschrieben, v. 9-19; darnach wird uns
 - B. das Geheimniß derselben erklärt:
 - a. erst kürzlich, c. 1, 20. das Geheimniß der sieben Sterne, die du in meiner rechten Hand gesehen hast, und die sieben goldenen Leuchter: die sieben Sterne sind die Engel der sieben Gemeinen; und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinen; hernach

b. ausführlicher durch eine Erklärung, welche sich zum Theile auf die sieben Engel der sieben Gemeinen, zum Theile auf die sieben Gemeinen selbst bezieht.

- N. Was die sieben Engel der sieben Gemeinen betrifft: so wird auf dieselben in den sieben Briefen der Offenbarung gezelet, die uns in dem 2ten und 3ten Capitel vorkommen, und ein jeder an einen besondern Engel der sieben asiatischen Gemeinen geschrieben sind. Es ist eine gewöhnliche, aber unserm Urtheile nach verkehrte Meinung, daß diese sieben Briefe den innern Zustand der Kirche betreffen, der andere Theil dieses Buches der Offenbarung aber auf den äußerlichen Zustand derselben zu deuten ist. Denn es ist gewiß, daß die sieben Briefe nicht auf die sieben Gemeinen selbst, sondern auf die sieben Engel der sieben Gemeinen angewandt werden müssen: indem ja vor einem jeden Briefe steht, nicht: Schreib an die Gemeinde, sondern: Schreib an den Engel der Gemeinde, die zu Ephesus, Pergamus &c. ist. Auch ist dies gewiß, daß die sieben Engel deutlich von den sieben Gemeinen unterschieden sind. Dar-

um werden sie nicht nur absonderlich genannt: sondern sie werden auch unter verschiedenen Sinnbildern vorgestellt. Denn da die sieben Gemeinen unter dem Sinnbilde von sieben goldenen Leuchtern vorkommen: so werden hingegen die Engel unter dem Gleichnisse von sieben Sternen

vorgebildet ¹⁾. Wer sind nun die Engel der Gemeinen? Sie sind, nach einer unter den Juden gebräuchlichen Art zu reden, eigentlich die Lehrer und Vorsteher der Gemeinen, die das Volk lehrten, und für das Volk betheten ²⁾. Darum werden sie auch unter der sinnbildlichen Beschreibung von sieben

(1) Ob gleich die ersten Offenbarungen, welche Johanni vor andern Gesichtern gezeigt worden sind, und welche das, was da ist v. 19. welches c. 2. und 3. hernach entworfen wird, enthalten, die Vorsteher der asiatischen Kirchengemeinen vornehmlich zum Gegenstande haben, und sowohl ihren Gemüths- als Amtskarakter abschildern, so ist doch aus dem Inhalte desjenigen, was jedem dieser Vorsteher, welche mit dem unter den Juden gemein gewesenem Namen der Bischöffe schon Apg. 20, 28. genennet, und wegen ihres Hirten- und Aufsichtamtes willen also bezeichnet worden sind, deutlich zu ersehen, daß diese ersten Offenbarungen den Zustand der Gemeinen unter ihrem Aufsichtamte zugleich mit berührt haben. Man erweze c. 2, 5, 10, 11, 20. c. 3, 4, 8, 20. welche ohne den Zustand der Gemeinen mit dazu zu nehmen, von den Personen der Lehrer allein unmöglich können erklärt werden, zugeschwiegen, daß die bey einem jeden Kirchenvorsteher, oder Engel bezeugten Verheißungen solchen Inhaltes sind, daß sie allen treuen und reblich aushaltenden Gliedern der Gemeinen zukommen. Man thut demnach am besten, wenn man auf beyde das Auge richtet, so wie die Anprücker, sowohl die Lehrer, als die Zuhörer und Seelen der Gemeinen betreffen können. Die Sterne, oder leuchtenden Lichter, und die Leuchter, welche sie mit ihrem Lichte der Lehre und des Lebens versorgen sollen, werden c. 1, 20. deswegen ausdrücklich zusammen gesetzt. Und aus diesem Grunde kann man allerdings behaupten, daß diese drey ersten Capitel der Offenbarung, wie alle prophetische Weissagungen der heiligen Schrift, nicht nur für die Lehrer, sondern auch für alle Gemeinen zur Lehre, zur Strafe, zur Befestigung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, zu Erweckung der Geduld und des Trostes, geschrieben seyn, Röm. 15, 4. 2 Tim. 3, 16. Man vergleiche Vitringas, Comm. in Apoc. I, 20. §. 20. p. 47. der aber hier seine Schlußschrift, für die coecesianische sieben Perioden ohne Grund hinein schiebt, weswegen Wiesnius, Diatr. de sensu epist. apocal. §. 66, 67. T. I. Misc. p. m. 681. seqq. dabey zu Rathe zu ziehen ist. Wenn auf solche Weise das Subject der Weissagungen in den ersten drey Capiteln der Offenbarung recht bestimmt wird, und weder auf den Lehrer allein, noch auf die Gemeinen besonders, gezogen wird, so lassen sich die an jede Kirche abgegebenen Weissagungen ohne Zwang nach ihren historischen Datis bestimmen, und wenn man die Geschichte dieser sieben asiatischen Gemeinden dabey zu Hülfe nimmt, eine den Regeln der Auslegungskunst der heil. Schrift gemäße Erklärung machen, ohne sich von der dem prophetischen Vortrage gewöhnlichen und zur Einleitung beygebrachten Nebensache, irre machen zu lassen, man erschöpft den angezeigten Inhalt der sieben asiatischen Kirchen hinlänglich, welches nicht geschehen kann, wenn man nur die Personen der Lehrer allein versteht, und man vermeidet auch die Ausschweifungen der coecesianischen und anderer mit ihm einschlagenden Periodisten, deren Lehrtat hier obnebiß ein nach einer richtigen Denk- und Schlußkunst gebildeter und angewohnter Verstand nicht verdauen kann, und man ersieht aus diesen drey ersten Capiteln der Offenbarung, als aus einer Einleitung, wie man am sichersten nach dieser Weise in Erklärungen ihrer symbolischen Gesichte verfahren mußte, ohne Gefahr zu laufen, seinen Witz, Einbildungskraft, und Räume in die Erklärung hypothetensweise, als einen Schlüssel einzuschieben. Welches hier deswegen angemerket wird, daß man gleich anfangs lerne vorsichtig und bescheiden zu seyn, wovon seines Ortes das mehrere gedacht werden soll. Auf ähnliche Weise beantwortet der selige Past. Wolf, Cur. ex. in Apoc. Vol. III. p. 452. die Frage: Ob diese drey Capitel nur die Lehrer, oder auch die Gemeinen, angehen?

(2) Ob der Name eines Engels, in so ferne er einen Vorgesetzten, Lehrer und Vorsteher der Gemeinde anzeigt, bey den Juden schon bekannt gewesen, und von ihnen in die Kirchverfassung der Christen übertragen worden sey, davon haben sich die Forscher der jüdischen Alterthümer und der ersten Kirchengeschichte nicht genugsam vergleichen können, zumal, wenn davon die Rede ist, ob diese Benennung zugleich eine Oberaufsicht und Vorzug für andern Lehrern bedeutet habe, und davon die Veranlassung zu dem Namen Würde und Vorzuge der Bischöffe hergenommen worden sind? Die in den Schriften der alten Juden Kundige suchen den Ursprung und die Würde eines solchen Kirchenengels (welcher im N. T. sonst nirgends, als in der Offenbarung vorkommt) in dem Amte desjenigen öffentlichen Dieners der Synagogen, מְדַבֵּר, der Kirchenengel, oder auch מְדַבֵּר, der Oberausseher der Versammlung genennet werde, dessen Amt war, die öffentlichen Gebethe vorzulesen, und auf das Ablesen des Gesetzbuches acht zu geben, damit nichts

sieben Sternen, welche mehrmals als Sinnbilder von den Lehrern vorkommen, vorgestellt. Dieß sieht man nicht allein von den falschen Lehrern, die Offenb. 6, 12, 13. 8, 10 = 13. als irrende und fallende Sterne beschrieben werden: sondern man sieht es

auch von den rechtgläubigen Lehrern, Dan. 12, 3: Die Lehrer werden leuchten, wie der Glanz des Himmels; und die ihrer viele gerecht machen, wie die Sterne ewiglich und immerdar²⁾. Die sieben Briefe der Offenbarung müssen demnach nicht

unrecht möchte gelesen werden, wie er denn auch die Gewalt hatte, alle Sabbathe Männer aus der Versammlung zu bestellen, welche er für tüchtig hielt, das Gesetzbuch vorlesen u. s. w. von welchem jüdischen Kirchenamte außer Lightfoot, ad Matth. IV, 23. T. II. Opp. p. 279. diejenigen nachzusehen sind, welche die jüdische Synagoge und ihre Gebräuche beschrieben haben, unter welchen Vitringa, de Synag. Vet. L. III. P. IV. c. 3. p. 910. und Archisynag. c. 4. p. 4. einer der Wertwürdigsten ist, womit der Herr Hofrath Michaelis, in der Einleit. ins N. T. und der selige Kanzler D. Pfaff, Orig. juris eccl. p. 59. und Schützing, Hor. Hebr. & Jud. p. 1089. sqq. zu vergleichen sind. Da wir aber die wahre Beschaffenheit der alten jüdischen Synagoge nicht genau wissen, weil den Rabbinen nicht zu trauen ist, deren Nachrichten von ihren alten Vorältern gar verwirrt sind; so läßt man billig die Frage, was der Engel der Gemeine bey den Juden, und von diesen in der ersten christlichen Kirche für eine eigentliche Bedeutung gehabt, und ob er einen Vorzug vor andern Lehrern, als ihr Oberaufseher gehabt habe, unbeantwortet. Man hat es auch nicht nöthig, da die Benennung der Lehrer, sonderlich, wenn sie das Aufseheramt über andere vertreten, eine prophetische Benennung ist, die bey Hagg. 1, 13. Mal. 2, 7. vorkommt, wo in der ersten ein Engel, das ist, Gesandter des Herrn, und in der andern, der Stammvater des Lehrstandes unter den Juden, Levi, auch ein Engel genennet wird, weil des Priesters Lippen die Lehre bewahren sollte, (darauf und auf die ganze Gemeine Acht haben sollte,) daß man aus seinem Munde das Gesetz suche, weil er ein Engel des Herrn ist. Welche Bedeutung denn auch im Anfange der christlichen Kirche deswegen beygehalten seyn mag, weil Johannes der Täufer diesen Namen Mal. 3, 1. bekommen, den ihm der Heiland wegen seines Lehramtes Matth. 11, 10. selbst beygelegt, und als seines des Engels des Bundes Vorläufer also bestimmt hat, Luc. 1, 27. Woraus denn zu schließen, daß der Verfasser der Offenbarung, der mit hebräischen Christen vornehmlich zu handeln, und sie in der Verständigkeit der evangelischen Lehre und Bekanntheits unter den großen Trübsalen und Verfolgungen, die auf sie angezogen kamen, zu erwecken und zu stärken sich vorgenommen hatte, vornehmlich an die Lehrer dieses Namens sich gewendet, und sie ihrer vorzüglichen Amtespflicht habe erinnern und ermahnen wollen, zu förderst ihren Amtsbrüdern die sie dirigirten, und sodann die Gemeine, die von ihrem Munde und Lehramte abhieng, diese Erweckungsgeäfte mitzutheilen. Da aber auch diese geistlichen Vorsteher, als Propheten vorgestellt werden, 1 Cor. 12, 28. Eph. 4, 11. so kann man aus dieser Benennung richtig schließen, daß sie auch an den Wundergaben des heiligen Geistes Theil gehabt, und theils die Gabe der Weisagung, theils und vielleicht mehrertheils die Gabe der Weissagungen die Geister zu unterscheiden und zu beurtheilen gehabt haben, wovon zu c. 2, 1. noch etwas zu erinnern seyn wird. Wo man denn nicht nöthig hat, sich auf die noch ungewissen Nachrichten der rabbinischen Juden zu beziehen, wie der Herr Probst Harenberg, in der Erklär. der Off. Vorb. p. 68. gethan, der Herr Christlieb aber in der Grundfeste P. III. p. 376. wegen der Ungewissheit der jüdischen Nachrichten misbilliget hat. Womit denn auch der Beweis des Herrn Michaelis, daß die Offenbarung noch vor Stiftung der ephesischen Kirche durch Paulum müsse geschrieben worden seyn, die Kraft des Beweises verliert, welches auch der Herr D. Ernesti, theol. Bibl. II Band p. 376. zugestanden, dessen heilsame Erinnerung wegen des Zutrauens auf die rabbinischen Alterthümer, sonderlich bey der Offenbarung wohl zu bemerken ist. Die Vergleichung eines Lehrers, sonderlich aber eines, den andern vorgelegten Lehrers, wegen dessen erforderlichen Amtesansehens, Verriichtung und Verkündigung des Willens Gottes, nöthiger Amts- und Heiligungsgaben, Wächteramtes und gebührende Amtsehre mit den Engeln nach Vorgang der heiligen Schrift zu machen, lassen wir dem Fleiße unserer Bibelfreunde selbst über, denen, durch Anzeige der hierher gehörigen Schriftstellen, der selige D. Klemm, in der gloss. tab. Bibel zu Off. 1, 20. p. 545. die Mühe erleichtert hat. Daß übrigens in diesem Namen eine vorzügliche Direction, sowohl der übrigen Lehrer, als auch der Gemeine mit begriffen sey, läßt sich aus dem 2ten und 3ten Cap. der Offenbarung richtig schließen, und hat es auch der sel. Kanzler Mosheim, Hist. Christ. Sec. I. §. 41. pag. 131. erkannt.

(3) Das Gleichniß der Sterne, wenn es von Lehrern gebraucht wird, läßt sich noch weiter erstrecken, und zeigt nicht nur den Inhalt und Ursprung ihres aus dem Himmel kommenden und von der Sonne der Gerechtigkeit, Jesu, und dessen Bestellung, Beruf und Lehre empfangenden Lehramtes an, c. 2, 1. sondern auch

nicht auf den innern Zustand der Gemeine, sondern auf das gute und böse Verhalten der Lehrer von der Kirche *) gezogen werden. Es sind sieben Gemeinen und sieben Engel: gleichwie sieben Geister vor Gottes Throne sind, Offenb. 1, 4. c. 4, 5. c. 5, 6. Denn gleichwie Gott nur einen Geist hat: so hat er, eigentlich gesprochen, auch nur eine Gemeine. Eine einzige, saget er, ist meine Taube, meine Vollkommene: sie ist die einzige ihrer Mutter; die Lautere derjenigen, die sie geboren hat, Hohel. 6, 9. Gleichwol wird die eine Gemeine des Herrn, und sein einziger Geist, in diesem Buche der Offenbarung Johannis, so vielmals unter einer siebenenten Zahl ausgedrückt, um dadurch die sieben Zeitbezirke, welche über die Kirche des neuen Bundes bestimmt sind, und die Beziehungen, welche des Herrn Geist in allen diesen sieben Zeitbezirken haben würde, zu bezeichnen.

2. Was die sieben Gemeinen selbst anbelangt: so werden uns ihre Schicksale unter zweien merkwürdigen Vorstellungen von sieben Siegeln, und von sieben Posaunen beschrieben. Die Gelehrten sind nicht einig, was für Begebenheiten der Kirche durch die sieben Siegel, und wiederum, was für Begebenheiten durch die sieben Posaunen ausgedrückt werden. Die meisten wollen, die Deffnung der sieben Siegel stelle uns gewisse gemeine Begebenheiten vor, welche sich auf die ganze evangelische Kirche, während der sich weit erstreckenden Haushaltung des neuen Testaments, beziehen: da sie im Gegentheile durch das Blasen der sieben Posaunen solche Sachen verstehet, die auf das heidnische und antichristliche Rom ge-

deutet werden müssen. Allein, wenn wir die Sache selbst genau erwägen: so werden wir gar bald gewahr, daß dieser Unterschied hier nicht bestehen kann. Denn nicht nur die Anzahl, sondern auch die Art und Weise, wie diese Posaunen geblasen werden, und die Sachen, die durch dieselben entdeckt sind, zeigen uns, daß der Klang der sieben Posaunen sowol, als die Deffnung der sieben Siegel auf die ganze Kirche überhaupt zu ziehen ist. Dieß sagen wir um so viel mehr: weil Paulus den Schall der letzten Posaune nicht mit dem Untergange des Antichristenthums, sondern mit dem letzten der Tage in Beziehung setzt. Denn 1 Thess. 4, 16. saget er nicht nur, daß der Herr am Tage der allgemeinen Auferstehung mit der Posaune Gottes vom Himmel herabsteigen wird: sondern 1 Cor. 15, 52. nennt er auch die letzte Posaune. In einem Puncte der Zeit, saget er, in einem Augenblicke, mit der letzten Posaune. Denn die Posaune wird schallen, und die Todten werden unverweslich aufgeweckt werden, und wir werden verändert werden. Hierzu kömmt noch, daß der Engel nach dem Blasen der letzten Posaune, bey demjenigen, der in alle Ewigkeit lebet, schwur, daß keine Zeit mehr seyn sollte, Offenb. 10, 5-7. Da nun Paulus die letzte Posaune nicht auf das letzte von des Antichristes Herrschaft, sondern auf das letzte von der Haushaltung der Zeiten zieht; und da der Engel schwöret, daß nach dem Schalle der letzten Posaune keine Zeit mehr seyn soll: so meynen wir Grund genug zu haben, zu glauben, daß die sieben Posaunen auf die sieben Zeiten des neuen Testamentsedeutet

die Wirkung desselben, in Erluchtung der Seelen, 2 Cor. 4, 6. welche auf die ewige Sternklarheit hinaus geht, 1 Cor. 15, 41. Calov. h. l. p. 1740. hat diese Vergleichung weiter ausgeführt.

(4) Aber auch auf das gute oder böse Verhalten der Glieder der Gemeinen gegen die auf Reinigkeit und Heiligkeit im Leben und Wandel dringenden ihnen deutlich vorgetragenen, mit Zeichen und Wundern, und mit der Kraft des heil. Geistes zur Ueberzeugung und Erweckung überweisenden ewangelischen Lehre, und die mehr oder weniger sich ausgebreitete Synagoge des Satans, welche solche Leuchter des Lichtes des Evangelii und des Oeles des heiligen Geistes berauben, und sie finster machen will.

deutet werden müssen; sonderlich, weil ihre Anzahl und ihr Inhalt uns dahin füh-

ren?). Aber, wird vielleicht jemand fragen, wenn die Oeffnung der sieben Siegel

(5) Alle Eintheilungen und daraus gemachte Abrisse der Ordnung der Offenbarung, welche bisher erschienen, sind noch nicht genug zuverlässig, daß man sich Hoffnung machen kann, das apocalypstische Weissagungssystem aus der bisherigen Dunkelheit zu reißen, und sich auf solche Eintheilungen verlassen zu können. Dieses außer Zweifel zu setzen, nehme man nur die Eintheilung der Coccejaner und anderer Periodisten, zu welchen sich hier der Herr Honert nach seiner Art geschlagen hat, und vergleide damit die Eintheilungen und Entwürfe, die weit davon abgehen, z. E. den Harenbergischen oder Hebräischen, den Seizischen und anderer Chiliasten, den Bengelischen und anderer Chronotaristen, u. s. w. so wird man finden, daß immer einer dem andern widerspricht, von ihm abgeht, und es näher zu treffen meynet, auch den andern große und schwere Einwürfe macht, und gar viel auszusetzen hat, wie **Witvius** und **Markins** hiervon wider die coccejianischen Periodisten mit überzeugenden Gründen gethan haben. Es fattt auch nicht wohl anders seyn, so lange noch der rechte Schlüssel zu diesem geheimen Zimmer der Schicksale des Reiches Christi in dem Reiche der Macht und Gnade und Herrlichkeit nicht gefunden ist, und man an dessen Stelle sich mit Hypothesen behelfen, und aus einigen wahrscheinlichen Umständen ein ganzes apocalypstisches Auflösungssystem erfinden muß, da ja freylich es an einer überzeugenden Gewißheit, wie bey allen Hypothesen, fehlen muß, wie die darwider gründlich gemachten Einwürfe darthun: wenn man sich gleich einer beynähe göttlichen Gewißheit rühmet, und den Vorwurf einer nur hypothetischen Auflösung, die ihren Mängeln und Fehlern unterworfen ist, bisweilen mit Heftigkeit ablehnet, wovon der zur Canonisirung des bengelischen Offenbarungssystems erschienene christliebische Zeitpunkt ein Exempel seyn kann, wenn man dasjenige damit vergleicht, was davon in der theologischen Bibliothek des Hrn. D. **Ernesti** II B. p. 361. seqq. und von andern gründlich erinnert worden ist. Selbst dasjenige Erklärungssystem, das man das historische zu nennen pfleget, weil es sich auf Facta und Geschichte gründet, und von den meisten protestantischen Lehrern begünstigt wird, hat noch solche Schwierigkeiten, welche einer völlig beruhigenden Auflösung, die eine der Sache gemäße Eintheilung voraus setzt, noch entgegen stehen, und von großen und berühmten Gottesgelehrten eingestanden werden müssen, besiehe **Pfaffens acad. Reden XLIV. §. 8. seqq. p. 574. sq.** und andere, ob es gleich unvorigreiflichen Meinung und Einsicht nach die wenigsten Bedenklichkeiten hat. Wenn man die Absicht des offenbarenden Geistes Gottes bey diesem Buche, die Natur und wesentliche Beschaffenheit zukünftiger Schicksale, die unter fremden ungewöhnlichen Sinnbildern versteckt sind, und wozu kein Schlüssel vorhanden ist, die eigentliche Gelegenheit diese Offenbarung niederschreiben zu lassen, u. s. w. unparteyisch, und nach den unverwerflichen Regeln und Grundsätzen der Auslegungskunst der heiligen Schrift, und einer gesunden Vernunftlehre aufmerkham überleget, wird man es denjenigen rechttschaffenen, aber bescheidenen und keiner besondern und außerordentlichen Gabe der Weissagung sich rühmenden Auslegern nicht vor Uebel halten, wenn sie auf die Gedanken fallen, es sey noch keine völlig auflösende und in allem genugthuende Erklärung des Inhalts, Eintheilung und Weissagung der Offenbarung vorhanden, und wol gar nicht zu hoffen, bis der völlige Anbruch des herrlichen Reiches Jesu Christi alles klar und deutlich macht, und uns den völligen Begriff aller Schicksale, Kampfes und Sieges des Reiches des Königes der Ehren aufgedeckt vor Augen leget, und damit durch die vollendete Erfüllung dieser Weissagungen die Bewunderung und Verehrung des zur Rechten Gottes erhöhten Herrn Jesu Christi uns abfordern wird. Dem sey aber wie ihm wolle, so bleibt doch dieses geheime Buch eine göttliche Schrift, und erfordert wegen seines vortrefflichen und trostvollen Lehrinhaltes, eine fleißige Betrachtung, sowol des evangelischen Lehrbegriffes von dem Reiche Gottes und unsers Herrn Jesu Christi, wozu es die alten christlichen Lehrer meistentheils angewendet haben, als auch des darinnen beschriebenen Charakters des Reiches Christi und des Satans und seines Anhanges, wozu die ergetische Erklärung derselben die Hand vortrefflich darreicht. Diese wird sodann auch einen Le-faden für diejenigen abgeben, welche sich nicht nur an den ergetischen und dogmatischen Inhalt der Offenbarung machen, sondern auch versuchen wollen, wie weit es ihnen mit dem prophetischen gelingen werde. Geschieht es nun gleich nur durch eine mit Vernunft ausgefüchte, und dem symbolischen Vortrage nicht gewaltthätig aufgedrungene Hypothese, so wird doch dieses der Nutzen seyn, daß man eine wahrscheinliche Erklärung heraus bringe, welche, wenn sie mit gehöriger Bescheidenheit, Gemüthsamäßigkeit, Vorsichtigkeit und alle Berwegenheit und hoffärtiges Vertrauen auf sich selbst und seine Meynung in Schranken haltender Aufmerksamkeit, vorgenommen wird, vielleicht mehr aufschliesset, als man gehoffet hat, das Unbekannte und Unauflösbliche aber der Zukunft in der Furcht Gottes überläßt, und nicht alles wissen will, was Gott vielleicht nur wenigen zu seiner Zeit verstehen, einsehen, und wenn sie es recht gebrauchen, erfahren lassen wird. Ein mehreres läßt sich in dieser nöthigen Ausschweifung nicht sagen, wir wollen aber an einem andern be-

gel und das Blasen der sieben Posaunen sich beyde auf die allgemeine Kirche,

während der ganzen Haushaltung des neuen Testaments beziehen: so bleibt die Frage, was

quemen Orte unsere Gedanken bescheiden zu eröffnen Gelegenheit nehmen, ohne unser ezegetisches Bibelwerk zu einer prophetischen Untersuchung zu machen, als welche dessen Endzweck weder erfordert, noch zuläßt. Wir bitten aber unsere Bibel Freunde, hiebey indessen die mit vieler Einsicht, Vorsichtigkeit und Bescheidenheit abgefaßte **Klemmische Vorrede** über die Offenbarung in der tübingischen glosirten Bibel durchzulesen, der unsern wohl überdachten Sinn und Meynung, wie man mit diesem symbolisch-prophetischen Buche bey dermalen vorhandenen Umständen verfahren müsse, am richtigsten und ordentlichsten gezeichnet: nämlich, daß man die hier vorkommenden Gesichte so erklärt, wie man sonst die Gleichnisse, so in den Evangelien vorkommen, zu erklären pfleget, und wovon in unsern Anmerkungen über die evangelische Geschichte des Herrn so viele Beyspiele gegeben worden sind: „da man nämlich nur auf die Hauptsache sieht, und den Hauptendzweck bemerkt, und die andern Umstände der Zeit, des Ortes ic. nur als Blumen und Figuren ansieht, die in den Hauptzweck nicht hinein laufen, und nur den Vortrag schmücken, aber lediglich keine (Haupt-) Bedeutung haben. Der sel. Lehrer setzt wohl hinzu, wer auf die Zahlen und übrigen besondern Umstände in diesen Gesichtern Acht geben wolle, in der Erde niemals zurechte kommen, wie die unzähligen Auslegungen dieser Geheimnisse genugsam an den Tag legen, da wol keine ist, die eben um der angezeigten Ursache willen nicht unauflöbliche Knoten hat.“ Nimmt man diese bey der Betrachtung der Offenbarung so unvermeidlich nothwendige Regel an, welche alle annehmen müssen, welche die allegorischen und mystischen Schriften der orientalischen, asiatischen, ägyptischen, persischen und anderer Völker, ja selbst der geheimen und prophetischen Gotteslehre der Juden nach der babilonischen Gefangenschaft gelesen und auseinander gewickelt haben: so wird man um ein großes erleichtert, zur Aufklärung der Offenbarung glücklich zu kommen, wenn man den historischen Faden der Kirchengeschichte ergreift, und nach dessen Anweisung sodann in der Ordnung und Eintheilung bleibt, welche die Offenbarung an die Hand giebt, um das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige an seinen Platz und Ort zu stellen. — Worzu der verdiente röstockische Gottesgelehrte der Herr D. **Hane** in seinem Entwurfe der Kirchengeschichte, nach der Offenbarung glücklich zu kommen, nach dem Vorgange älterer Lehrer unserer Kirche einen großen und bescheidenen Beitrag verständigsten Lesern dienlichen Vorschub gethan, und das Hauptwerk nach seiner geübten Einsicht deutlich vor Augen gelegt hat, wovon wir uns aber, da hier der Ort nicht ist, auf seine ausführliche Vorrede zu diesem Buche, beziehen, welche dem Leser zu einer guten Einleitung dienen wird. Da nun aber das Buch der Offenbarung selbst eine innerliche Ordnung hat, welche der heilige Geist, durch verschiedene Zeichen zu erkennen gegeben hat, auch der Eingang und Anfang ganz deutlich ein besonderes Stück, das ganz historisch und unverblümt ist, ausmacht; diese Weissagungen aber, unserer Einsicht nach, so beschaffen sind, daß sie bisweilen einerley Sachen, bald überhaupt auf den Zustand der Kirche und des Reiches Jesu Christi, bald aber unter verschiedener Beziehung und Application auf mancherley Völker, Gemeinden und Schicksale anwenden, so dünket uns, nach reifer Ueberlegung, diejenige Eintheilung die zuverlässigste zu seyn, welche 1) den gegenwärtigen Zustand der Kirche, sonderlich unter den Hebräischen in Asien und in der Zerstreung wohnenden Christen überhaupt, c. 1. 2. 3. sodann 2) allgemeine Weissagungen vom Reiche Christi und dessen Schicksalen bis ans Ende der Tage, vom c. 4. bis c. 8. und endlich 3) besondere, jene allgemeine erstere weiter erklärende Prophezeungen bis ans Ende enthält. Auf welche Weise auch **Thomas Newton**, in der Abhandl. über die Weissagungen P. III. vier und zwanzigste Abhandl. u. s. w. zu Werke gegangen, und nach dem Urtheile der ausführlichen Nachrichten von Schriften unserer Zeit, so zu London 1764. heraus gekommen, I. B. p. 577. sq. durch die Abtheilung der Offenb. von c. 1. bis c. 11, 18. als den ersten, und c. 12, 19. bis ans Ende, als den andern Theil, der gemeinen Erklärung viel Vortheil vor der vörlingischen und bengelischen verschaffet hat, welches wir der Beurtheilung des Lesers überlassen. Wiewol einem jeden die Freyheit zugestanden werden muß, Eintheilungen, die auf des Lesers Einsicht und Gutbefinden ohnehin beruhen, zu machen, wie ers für gut befindet, wenn sie nur nicht, wider die in andern canonischen heiligen Schriften deutlich geoffenbarten Wahrheiten sind. Aus welcher Ursache wir niemals der chylastischen Eintheilung Beyfall geben können, welche nach unserer Einsicht durch eine nicht genug erwogene Misdeutung wider den Zustand der Kirche Gottes, wie ihn Jesus selbst an verschiedenen Stellen aufs kläreste angezeigt hat, anstößt, und die Schicksale der triumphirenden Kirche aus dem Himmel auf Erden versetzt, davon keines Ortes wir unsere bescheidene und unvorgreifliche Gedanken zu eröffnen nicht ermangeln wollen. Und dieses ist auch die Ursache, warum wir die große **sciagraphische und chronoractische Tabelle der Offenbarung Johannis**, welche der bekante **Johann Christian Seiz** in groß fol. allhier in Kupfer stechen lassen, und mit einem kurzen Entwurfe eines deutlichen, festen, der **Ziſtorie und Wahrheit gemäßen Systematis apocalyplici**, 1719. 4. begleitet, und zwey Jahre hernach

was für Schicksale der Kirche durch die sieben Siegel, und wiederum, was für Schicksale durch die sieben Posaunen ausgebrückt werden. Wir antworten, diesen Unterschied werde uns die Natur der Sache selbst leichtlich lehren. Denn Siegel dienen, die Sachen vor dem Gesichte, und überhaupt vor dem Gebrauche der Menschen zu verbergen: so, daß man von versiegelten Sachen eher nichts weiß, als bis die Siegel geöffnet werden. Posaunen hingegen machen ein großes Getöse und einen gewaltigen Aufruhr, Menschen und Vieh zu Kriegen und andern gewaltsamen Handlungen anzuspornen. So werden die sieben Siegel uns diejenigen Schicksale der Kirche vorstellen, die heimlich geschmiedet, und wie durch Öffnung von Siegeln sehr schnell und unvermuthet offenbar

werden. Darunter verstehe man die Ketzeren mit der daran verknüpften Veränderung in der Lehre und den Sitten. Die sieben Posaunen aber werden uns diejenigen Schicksale der Kirche abbilden, die mit großem Geräusche und offenbarer Gewalt gepaart sind: so, daß man in denselben gleichsam das Getöse von gewaltigen Posaunen hören kann.

- α. Die sieben Siegel nun werden c. 4 = 8, 8. beschrieben. Hier finden wir
1. eine zweifache Vorbereitung, die vor der Öffnung dieser Siegel vorhergehend.
 - a. Die erste ist des Johannis Aufnehmung in den Himmel ⁶⁾, wo er Gott auf dem Throne sitzend sahe: der zwar wol ein Thron der Gnade für seine Kinder, aber auch ein Thron der Gerichte für seine Feinde ist. Darum

in einer eigenen zu Amsterd. 1721 heraus gegebenen Schrift: *Apocalypsis luce et veritate neutiquam definita*, mit mehrerem erklärt hat, unsern Beyfall versagen müssen, ungeachtet selbst der Herr Harenberg, im Vorb. der Offenb. §. 89. p. 91. ihm das Zeugniß giebt, daß er verschiedenes eingesehen, welches sehr gegründet ist, und wo er noch mehr gesehen haben würde, wenn er den Schlüssel c. 17. näher ergriffen hätte. Seine Weissagung, vom tausendjährigen Reiche, und den vorhergehenden apocalypthischen Zeugen, die er nach seiner Zeitordnung zwischen 1730 und 1736 gestellet, und dessen Anfang in das Jahr 1750 gesetzt hat, hat der Ausgang widerlegt, und gewiesen, wie alle dergleichen bestimmte Rechnungen auf Sand gebaut sind, besitze des Herrn D. Walchs Religionsstreit. in der evangel. Kirche P. V. §. 26. p. 1033. der auch P. II. §. 46. p. 780. seq. von dieses den Socinianern geneigten Separatisten Leben und hieser gehörigen Schriften Nachricht gegeben hat, welches wir dem Leser zur Warnung hier nicht verschweigen wollen. Es ist wahr, was Grotius Poëm. Epigr. l. 1. p. 285. geschrieben hat.

Magis quiescat animus, errabit minus
Contentus eruditione parabili,
Nec quæret illam, si quæ quærentem fugit.
Nescire quædam magna sapientia est.

Und Scaliger:

Ne curiosus quære causas omnium
Quæcunque vis prophetarum indidit
Afflata caelo, plena veraci Deo:
Nec opperta sacri supparo silentii
Irrumpere aude: sed pudenter præterit.
Nescire velle, quæ magister optimus
Docere non vult, erudita inscitia est.

Doch genug hiervon für eine Einleitung. Man vergleiche, wenn man mehr hiervon haben will, des sel. D. Hedingers Vorrede zu der Offenb. Johannis, die wir zu diesem Ende diesem Theile vorgesetzt haben. Die bengelsche Eintheilung steht in der Einleitung zu seiner Erklärung der Offenb. §. 1. seqq. pag. 56. seqq.

(6) Nämlich im Gesichte, da es ihm war, als wäre er in den Himmel aufgenommen worden: ein mehrers saget der Ausdruck nicht. Es muß dieses als eine allgemeine Regel bey der Offenbarung angenommen werden, daß man die Vorstellungen der Gesichte nicht für Wirklichkeiten halten müsse, ob sie gleich einen wirklichen Grund haben.

um war dieser Thron nicht allein mit einem Regenbogen umgeben, (der ein Zeichen der Gnade Gottes ist; man lese 1 B. Mos. 9, 11. und Jes. 54, 9.): sondern unter dem Throne giengen auch Blitze und Donnerschläge hervor, welche Zeichen der göttlichen Rache sind. Rund um diesen Thron und vor demselben sahe er auch vier Thiere und vier und zwanzig Ältesten, die den Herrn lobeten, c. 4.

b. Die zwote ist eine Entdeckung der Person, welche, mit Ausschließung aller andern, würdig ist, allein dieß Buch aus der Hand Gottes zu nehmen, und seine sieben Siegel zu öffnen, c. 5.

2. Die Oeffnung der sieben Siegel selbst, worinnen uns die Schicksale der Kirche, in der genauesten Zeitverbindung, vorher gesagt werden, c. 6-8, 1.

B. Die sieben Posaunen werden c. 8, 2. c. 11, 19. beschrieben. Hier bemerken wir

1. einige Vorbereitungen zu dem Blasen dieser Posaunen: und diese bestehen

a. in der Ueberlieferung der sieben Posaunen, v. 2.

b. in der Fürbitte, womit der Engel die Gebethe der Heiligen zu dem hohen Himmel hinauf sendet, v. 3-5.

c. in der Bereitwilligkeit der Engel, zu posaunen, v. 6.

2. das Blasen dieser Posaunen selbst, worinnen uns die gewaltigsten Schicksale der Kirche wiederum in der allernähesten Zeitverbindung beschrieben werden, c. 8, 7. c. 11, 19. So weit redete Johannes von dem Geheimnisse der sieben Sterne und der sieben

goldenen Leuchter. Jedoch Johannes hat diese Sterne und diese Leuchter nicht allein und für sich gesehen: sondern er sah die Sterne in der rechten Hand des Menschen Sohnes; und diesen, des Menschen Sohn selbst, sah er zwischen denselben sieben goldenen Leuchtern wandeln. Sollte er also der ganzen Erscheinung Genüge thun: so mußte er nicht nur von denen Dingen reden, die den sieben Sternen und den sieben goldenen Leuchtern widerfahren sind; sondern er mußte auch von denen feindlichen Thaten reden, welche die Befreier der Wahrheit wider diesen Sohn des Menschen selbst unternommen haben.

C. Endlich werden uns deswegen die Kriege vorgestellt, welche die Feinde der Wahrheit wider denselben geführt haben, und noch führen werden, der die sieben Sterne in seiner rechten Hand hat, und zwischen den sieben goldenen Leuchtern wandelt: der also als ein Haupt, Eigenthumsherr und Regierer der sieben Engel und der sieben Gemeinen angesehen werden muß. Dieser nun ist sowol vor als nach seiner Geburt, als auch vor und nach seiner Verherrlichung bestritten worden.

2. Der erste Streit wider ihn wird uns so beschrieben, daß wir

n. den Streit selbst sehen, den der Drache wider die Mutter, und hernach wider ihren Sohn selbst führte, c. 12, 1-4. Diejenigen irren, die durch diese Mutter die Jungfrau Maria verstehen?). Denn man liest nirgends, daß Maria, vor oder nach ihres Sohnes Geburt, durch den Drachen

(7) Die Stellen der römischgesinnten Ausleger von dieser zwar ungereimten, aber der Mariae dolize angemessenen Meynung hat Martius ad c. 12, 1. 2. p. 473. seq. angezeigt, die der heiligen Schrift zuwider die heilige Mutter Jesu in das Mittleramt des Heilandes einzuschieben, welche der Lehre des Evangelii so viel Nachtheil bringt, hat diese Erklärung aufgebracht, welche um so mehr ungeschickt ist, da nicht von einer leiblichen, sondern geistlichen Mutter Christi die Rede ist.

chen dermaßen bestritten sey. Hierzu kömmt noch, daß die Mutter, welche in dem zwölften Capitel der Offenbarung vorkömmt, nach der Verherrlichung ihres Sohnes noch übrig blieb, in der Wüste verfolgt zu werden, wohin sie die Flucht genommen hatte. Weil sich nun diese Dinge auf Maria, die leibliche Mutter unsers theuren Heilandes Jesu Christi gar nicht schicken: so erfordert die Natur der Sache, daß wir durch die Mutter dieses männlichen Sohnes ganz etwas anders verstehen müssen. Diese Mutter ist nichts anders, als die gläubige jüdische Kirche, aus welcher der Messias nach dem Worte der Verheißung geboren ist. Denn die Seligkeit ist aus den Juden, Joh. 4, 22. Diese ist zu der Zeit, da sie in einer gläubigen Erwartung des Messias schwanger war, durch offenbare Gewaltthätigkeiten und fürchterliche Ketzereyen gräulich bestürmet worden: mit einem Sturme, den auch der Heiland selber nach seiner Geburt noch ausstehen mußte. Sehen wir aber so seinen Streit: so sehen wir auch zugleich

- 2. den Sieg, den er bey diesem Streite davon getragen hat. Denn er ward zu Gott und seinem Throne weggerissen, c. 11, 5. Hieraus entstand
- b. ein zweyter Streit, der uns wiederum so beschrieben wird, daß wir absonderlich
- n. den Streit selbst sehen, der wider die gläubige jüdische Kirche, nachdem sie das Judenthum verlassen, und ihre Flucht in die Wüste des Heidenthums genommen hatte, wiederum durch eben denselben Drachen, der sie vorher so heftig bestritten, erregt wurde. Man verstehe hierdurch die innerlichen Anfechtungen des Satans, wodurch er den Gläubigen die Verlassung Canaans, den Verlust ihrer zeit-

lichen Güter, und die Erdulbung fürchterlicher Unterdrückungen beständig vor Augen stellet, um sie, wo es möglich wäre, von Christo und seinen Heilsgütern abziehen. Jedoch dieses ist wiederum ein Streit, der wider die Person Christi gieng: den er sich anzieht, und deswegen durch Michael den Erzengel, das ist, durch seinen heiligen Geist, zum Ende bringet, c. 12, 6. 7. Auf diesen Streit folget denn auch wiederum

- 2. der Sieg, den er bey diesem Streite davon getragen hat, da der Drache und seine Engel zur Erden niedergeworfen sind, c. 12, 8-12. Hieraus entspringet
- c. ein dritter Streit, der uns wieder so beschrieben wird, daß wir absonderlich
- n. den Streit selbst sehen, der in denen Strömen von äußerlichen und offenbaren Bedrückungen bestand, welche der Drache in der Wüste des Heidenthums wider die Kirche auspie, c. 12, 13-15. Auf diesen Streit folget wiederum
- 2. der Sieg: weil die Erde, (darunter verstehe man die Menschen, die auf der Erde wohnen, nämlich die gesitteten und bekehrten Heiden) der Frauen zu Hülfe kam, diese Wässer der Bedrückungen zu verschlingen. Das ist in der Befreyung des Kaisers, Constantins des Großen, geschehen, c. 12, 16. Hieraus entstehet
- d. ein vierter Streit, der uns wiederum so beschrieben wird, daß wir absonderlich
- n. den Streit selbst sehen, der zweyfach ist: weil die ergrimmete Schlange denselben durch zwey unterschiedene Thiere ausgeführet hat, wovon das eine aus der See, und das andere aus der Erde seinen Ursprung hatte. Die Erde und die See werden hier bey einander gefüget: weil die Erde zwar wohl die Ströme von Bedrückungen

verschlungen, aber nicht verzehret hatte. Denn sie hatte diese Bedrückungen wohl gehemmet und bezwungen: aber nicht ganz ausgerilget. So waren diese Wasser in ein Becken versamlet: und sie waren wie ein See mitten in der Erde geworden: so wie es mit der Versammlung der Gewässer am dritten Tage der Schöpfung gieng. Und daß wir uns die Sache so vorstellen müssen, das erheller deutlich, nicht nur aus der vor- und sinnbildlichen Uebereinstimmung, die zwischen dem dritten Tage der Schöpfung und diesem dritten Tage der Haushaltung des neuen Testaments, ist: sondern auch wohl vornehmlich daraus, daß Johannes kaum gefaget hatte, die Gewässer wären durch die Erde verschlungen worden, als er wirklich saget: ich stand auf dem Sande der See, c. 12, 18. Die Erde und die See finden wir also hier bey einander. Und aus einer jeden von diesen kömmt ein Thier hervor.

- α. Das erste Thier, das aus der See herauf kam, hatte sieben Häupter und zehen Hörner, und war in beständigen Lästerungen Gottes geschäftig. Man verstehe hierdurch das scheussliche Ungeheuer von vielfältigen ariamischen, eutyrianischen, nestorianischen und andern Ketzereyen, welche eigentlich mitten aus den Heiden, die der Kirche feind waren, geboren sind: die aber ihre Gewaltthätigkeiten gehemmet sahen, als die Erde dieselben Wasser verschlungen hatte; so daß sie, wie die Gewässer der See, in ein Becken versamlet und in ihre Ufer eingeschlossen wurden. — Jedoch diese Gottlosen waren auch wie eine beständig getriebene See, die nicht ruhen kann, weil ihre Gewässer Schlamm und Unrath aufwerfen. Und so ist aus dieser See eine so vielfache Schnur von Ketzereyen, wie ein Thier mit vie-

len Häuptern und mit vielen Hörnern, zum Vorschein gekommen, c. 13, 1-10.

- β. Das zweyte Thier, welches aus der Erde herauf kam, hatte zwey Hörner, die den Hörnern des Lammes gleich waren, aber es sprach, wie der Drache, c. 12, 11. Hierdurch verstehe man den Antichrist, der seinen Ursprung aus der Erde hat: weil er aus der Laulichkeit, Kalksinnigkeit und Sorglosigkeit der bekehrten Heiden geboren ist a). Dieses Thier hat zwey Hörner, die des Lammes Hörnern gleich sind. Die Hörner sind in den Thieren kräftige Mittel zur Ausführung ihrer Gewalt und ihres Vermögens. So hat das Lamm zwey Hörner: weil es ein zweyfaches Vermögen ausübet. Denn ihm ist alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben, Matth. 28, 18. Solche zwey Hörner maket sich das Thier auch an. Denn es will auch eine solche zweyfache Gewalt üben: eine Gewalt oben in dem Himmel, wenn der Antichrist sich unterfängt, Sünden zu vergeben, und den Himmel für einige zu öffnen, für andere zu schließen; und eine Gewalt unten auf der Erde, wenn er sich untersteht, Königreiche auszuthailen, und über den zeitlichen Glücksstand der Menschen eine unumschränkte Herrschaft zu führen. Aber indem er so dem Lamm gleich scheinen will, spricht er dennoch wie der Drache, Dinge, welche wider die Ehre des Lammes laufen. Jedoch diese zwey Thiere stimmen mit einander in vielen Dingen überein: so daß das letzte Thier nicht allein seine Gewalt in der Gegenwart des ersten übet; sondern man auch das letzte Thier in die Gestalt einer mächtigen Fürstin, die auf dem ersten Thiere sitzt, verwandelt sieht; zum Beweise, daß sie einander in der
- Befrie-

Bekriegung der Kirche behülflich sind, c. 13, 11-18. vergl. c. 17. Auf diesen Streit folget wiederum

a) Matth. 13, 25. Hoph. 5, 1-7.

2. der Sieg, welcher sehr umständlich beschrieben wird: und zwar sehen wir hier

a. die wahre Beschaffenheit und Art der Unterthanen des Messias, wodurch sie sich von dem antichristlichen Hause unterscheiden, c. 14, 1-7.

ß. eine ausführliche Beschreibung

1. von den Mitteln, wodurch der antichristliche Hause unkommen würde, vorgestellt

a. unter dem Gleichnisse von der Aerndte, c. 14, 8-20;

b. unter dem Bilde von sieben Flaschen mit verschiedenen Mlagen angefüllet, welche die römische Hure treffen sollten. Hier finden wir

aa. die Vorstellung von den sieben Engeln, welche die sieben Flaschen in Gegenwart der jauchzenden Heiligen trugen, c. 15.

bb. die Ausgießung dieser sieben Mlagen selbst, c. 16.

2. von dem Gerichte selbst, das über diese Hure ausgeführt werden muß, um sie aus dem Stande ihrer weltlichen Hoheit in den Stand der alleräußersten Verachtung niederzuwerfen. Darum wird sie

a. erstlich in dieser weltlichen Pracht vorgestellt, die sie sich ange-maßt hatte, als eine Hure, die an vielen Wassern sitzt; die auf dem zehenköpfigsten Thiere, der schändlichen Kezereyen getragen wird; und die mit den Königen der Erde Hurey treibt, c. 17.

b. darnach wird sie in dem Jammerstande beschrieben, in den sie durch Gottes Gerichte niedersinken muß, c. 18.

3. von der Freude, welche die Heiligen über diesen Sieg bezeigen würden, c. 19, 1-10. Hierauf aber folget

c. ein fünfter Streit. Es waren zwey Thiere, die zusammen den Heiland Jesum bestritten—Das eine war aus der See, und das andere aus der Erde. Nun ist bisher nur noch von dem Untergange des zweyten Thieres, das aus der Erde war, gesprochen worden. Aber das erste Thier, das aus der See war, worunter man die vielfältigen Kezereyen, die aus dem Heidenthume geboren sind, verstehe: dieses erste Thier, sagen wir, wird noch in denen Heiden übrig geblieben seyn, die nach dem Falle des Antichristes annoch unbekehrt übrig seyn werden. Allein, sollte die Fülle der Heiden eingehen: so mußte auch dieses Thier umgebracht werden. Und darum sehen wir wiederum absonderlich

n. den Streit, der zwischen dem Messias und seinen Heeren, die auf weißen Pferden saßen, und mit weißen Kleidern angethan waren, und zwischen demselben Thiere mit seinen Heeren geführt ist, c. 19, 11-19.

2. den Sieg, den er zur Erlangung einer tausendjährigen Ruhe, über dieses Thier und über dessen Anführer, den Teufel, davon getragen hat, c. 19, 20-c. 20, 6. Hierauf nun folget

f. ein sechster Streit. Denn die Bindung des Satans mußte nicht auf ewig seyn: sondern nach tausend Jahren mußte er wieder losgelassen werden. Da er los ist, kann er nicht unterlassen, den Heiland Jesum wieder zu bestreiten. Allein, wie wird er das thun? Die zwey Thiere, die er vor seiner Bindung gebrauchte, werden alsdenn nicht mehr vorhanden seyn. Darum erwecket er neue Feinde, nämlich den Gog und Magog, welche auf die Breite der Erde herauf kommen werden, die heilige Stadt zu belagern. Hier sehen wir also wiederum absonderlich

1. den Streit, den der Messias mit diesen Feinden halten würde, c. 20, 7 - 9. ersten Theil:

2. den Sieg, den er über diese Feinde, und über ihren Anführer, den Teufel, davon tragen würde, nebst desselben herrlichen Folgen:

a. der Sieg selber wird c. 20, 9. zweyten Theil, v. 10. beschrieben.

B. Die Folgen dieses Sieges beziehen sich

1. zum Theile auf den Himmel, wie wir in der Beschreibung des großen Gerichtes sehen, das im Himmel gehalten werden soll, c. 20, 11 - 15:

2. zum Theile, auf die Erde, wie wir in der Beschreibung derjenigen Ruhe und Herrlichkeit sehen, welche die Kirche nach diesem Siege zu erwarten hat, c. 21, 1. = c. 22, 7. Und so kommen wir endlich

III. zu dem Beschlusse dieses Buches der heiligen Offenbarung, c. 22, 8 - 21. Nun, da wir wissen, welche Theile von Johannis Offenbarung die zweene letzten Capitel ausmachen, werden wir wohl bald entdecken, auf welche Zeit sie gedeutet werden müssen.

A. Es ist gewiß, daß man ihre Erfüllung nicht frühe suchen kann. Denn sie kommen uns erst vor, nachdem von dem Gog und Magog und von ihrem Untergange gehandelt ist. Nun ist es aus dem 38sten und 39sten Capitel der Weissagung Ezechiels gewiß⁹⁾, daß die Ankunft und der Untergang des Gogs und Magogs unmittelbar vor

dem letzten der Tage vorhergehen wird. Allein, ob wir gleich die Erfüllung sehr spät suchen: so können wir doch nicht geneigt seyn, die Gedanken derer anzunehmen, welche meynen, daß man diese Erfüllung oben in dem Himmel suchen muß. Denn

a. es ist wol wahr, daß die Redensarten, die wir hier finden, sehr erhaben, und ganz himmlisch sind: aber dieses ist auch wahr, daß man in der Beschreibung der Kirche, sonderlich, nachdem ihre Feinde überwältiget sind, keine andere, als herrliche und himmlische Redensarten suchen und finden kann: Denn sie ist das Königreich Gottes; das Königreich der Himmel; die Stadt des lebendigen Gottes; zu welcher gesagt wird: Sehr herrliche Dinge werden von dir gesagt, o Stadt Gottes! Pf. 88, 3.

b. Wir geben auch gern zu, daß diese zwey Capitel auf die Beschreibung des Gerichtes folgen, welche in dem letzten Theile des 20sten Capitelts vorkommt. Aber jetzt nicht zu sagen, daß ansehnliche Ausleger gefunden werden⁹⁾, welche zweifeln, ob das Gericht, das daselbst beschrieben wird, das letzte und allgemeine Gericht sey: so wollen wir nun bloß anmerken, daß Gründe vorhanden seyn können, warum nach der Beschreibung jenes allgemeinen Gerichtstages noch wieder von dem Zustande der Kirche hier unten auf der Erde gesprochen wird. Wenn sich nämlich der Prophet damit beschäftigt, dem Siege des Messias gewisse Folgen

(8) Es muß aber vorher richtig ausgemacht seyn, daß Ezechiels Gog und Magog, eben diejenigen ungläubigen Völker seyn, auf welche Johannes hier ziele, das um so schwerer zu erweisen ist, da noch nicht ausgemacht ist, wer die ersten seyn. So pflegt man bey Ausmaßungen zu schließen, wenn man seinem Systeme hinaus helfen will.

(9) Zum Zeichen, daß man selbst über den Grund des Beweises noch ungewiß, und es auf eine entscheidende Art zu erklären nicht vermögend sey. Die bisher behauptete Ordnung der Offenbarung ist eine große Bedenlichkeit wider diese Erklärung.

Folgen zuzuschreiben, die sich auf den Himmel und auf die Erde beziehen: so ist es billig, daß er zuerst von denen Dingen rede, die zu dem Himmel gehören, unter welchen das jüngste und allgemeine Gericht ist; und daß er hernach von denen Dingen spreche, die auf die Erde zu ziehen sind, und in der Ruhe und Herrlichkeit der Kirche in dem letzten der Tage bestehen.

B. Daß nun diese Dinge wahrhaftig auf die Kirche, welche in dem letzten der Tage hier unten auf der Erde seyn wird, ihr Absehen haben, das zeigt sich uns klar aus vielen Gründen:

- a. fürs erste, aus der Benennung, welche dieser Stadt gegeben wird. Es ist das neue Jerusalem, das heilige Jerusalem, die heilige Stadt; und was dergleichen mehr ist: alles Namen, die der Kirche hier unten auf der Erde gegeben werden. Denn die Hebräer, die in des Paulus Tagen lebeten, waren bereits zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem gekommen, Hebr. 12, 22. ¹⁰).
- b. fürs zweyte, aus dem Orte, wo Johannes diese Stadt sahe. Er sahe sie

nicht in dem Himmel: sondern er sahe sie von Gott aus dem Himmel niedersteigen, c. 2, 10: zum Beweise, daß diese Stadt zwar einen himmlischen Ursprung hat, dennoch aber auf der Erde zu finden ist. Es ist deswegen auch eine Beschreibung, die von der Kirche Gottes hier unten auf der Erde niemals gebraucht wird, als Offenb. 3, 12: Wer überwindet, den werde ich zu einem Pfeiler in dem Tempel meines Gottes machen, und er wird nicht mehr darz aus gehen; und ich werde auf ihn den Namen meines Gottes schreiben, und den Namen der Stadt meines Gottes, (nämlich) des neuen Jerusalems, das aus dem Himmel von meinem Gott herabsteigt; und auch meinen neuen Namen ¹¹).

- c. fürs dritte, wegen der Dinge, die von dieser Stadt gezeigt werden. Denn
 - n. es wird dabey von Durstigen gesprochen, die in dieser Stadt aus der Quelle von dem Wasser des Lebens trinken werden, v. 6. Nun ist es gewiß, daß im Himmel keine Durstigen werden gefunden werden: weil daselbst eine Ersättigung von Freuden und von Lieblichkeiten zur rechten

(¹⁰) Da das Heywort, das neue Jerusalem, dessen Eigenschaft und Unterschied deutlich bestimmt, und es von dem mystischen Jerusalem der wahren geistlichen Kirche Jesu Christi, welche nicht neu, sondern vom Anfange des Reiches des Heilandes gesammelt worden, deutlich unterscheidet, so ist es eine Anweisung, daß es hier nicht von der streitenden, sondern triumphirenden Kirche gebraucht werde, welches zum c. 21, 2. mit mehrern erhellen wird. Ohne dieses wird man weder der Ordnung, welche die Offenbarung hält, noch den Prädicaten und Beschreibung, welche sie von dem neuen Jerusalem giebt, ein Genüge thun. Man vergleiche Phil. 3, 20. 2 Cor. 5, 2. 3. Ebr. 11, 13, 14, 15. 2 Petr. 3, 13.

(¹¹) Dieser Schluß, welcher zum c. 3, 12. c. 21, 2. noch weiter vorkommen, und dieser Stellen natürliche und dem Texte gemäße Bedeutung zu eröffnen Gelegenheit geben wird, ist wohl eine von den vornehmsten Quellen, woraus die grobe und subtile Chylasteren, und Hoffnung eines glorreichen Reiches Jesu Christi auf Erden noch vor dem Tage der Zukunft seiner Herrlichkeit entsprossen ist, und dessen Ungrund und Unrichtigkeit allein aus dem c. 21, 4. ersehen werden kann, wie seines Ortes mit mehrern soll dargethan werden. Die Ursache dieser so viel Irrthum und auch fanatischer groben Brocken ist, weil man das Nebenwerk, das zur Auszierung und Einrichtung des symbolischen Gesichtes in seiner zukommenden Anständigkeit gebraucht worden, für einen Haupttheil der vorgeliebten Sache angesehen, und daher buchstäblich verstanden hat, welche nicht beobachtete Cautel viele Misdeutungen in der Offenbarung verursacht hat. Man vergleiche hiermit, was aus Chapmanns Eusebio in der theol. Bibliothek des Herrn D. Ernesti II Band p. 324. ist erinnert worden.

rechten Hand Gottes, und vor seinem Angesichte, ewig und immerdar, ist, Pf. 16, 11.

2. Es wird v. 7. dem Sieger ein allgemeines Erbe verheißen. Nun ist es gewiß, daß nach dem allgemeinen Gerichtstage kein weiterer Sieg, oder Verheißung von Erbe Platz haben wird: sondern das bezieheth sich nur allein auf diejenigen, die dem letzten Feinde, dem Tode, noch nicht entgangen sind, und darum noch ein zukünftiges und allgemeines Erbe nach dem Streite zu erwarten haben.
2. Es wird v. 24. gesagt, daß nicht allein die Heiden in ihrem Lichte wandeln, sondern daß auch die Könige der Erde ihre Herrlichkeit in diesel-

be Stadt einbringen sollen. Nun ist es gewiß, daß nach dem allgemeinen Gerichtstage kein Zufluß von Heiden oder Königen mehr Platz haben wird. Denn alsdenn wird das Ende seyn, wenn Gott alles in allem seyn wird, 1 Cor. 15, 28.

7. Endlich lesen wir c. 22, 2. von einem Baume, dessen Blätter zur Genesung der Heiden waren. Nun ist es auch gewiß, daß keine Kranken, sondern nur Gesunde im Himmel gefunden werden: und daß also im Himmel keine Genesung mehr nöthig ist. Denn die gesund sind, die haben des Arztes nicht vonnöthen, sondern die krank sind, Matth. 9, 12. ¹²⁾.

d. fürs

(12) Man muß sich wundern, daß Männer von Einsicht, Uebung und Erfahrung in der Auslegung der heiligen Schrift, wie der Verfasser dieser Einleitung in die Offenbarung war, dergleichen falsche Schlüsse und Mißrithen haben machen, und aus so elenden Gründen schließen können, daß in diesen Stellen von einem glorreichen herrlichen und vollkommenen Reiche Jesu Christi auf Erden, noch vor dem allgemeinen Weltgerichte, und nicht von der vollkommensten Verfassung des Reiches der Herrlichkeit unsers hochgelobten Heilandes nach demselbigen, die Rede sey. Würden sie ohne vorgesehete Meynung erwogen haben, 1) daß diese ganze Vorstellung symbolisch und verblümt sey, und den Zustand des ewigen Lebens unter dem den hebräischen Christen so begreiflichen und bekanneten Wilde des irdischen Paradieses abmahle: 2) würden sie den eigentlichen Punct der Vergleichung richtig erwogen und bedacht haben, daß von einer irdischen vollkommen glückseligen Beschaffenheit eines nach der Aussicht des menschlichen Verstandes und Einbildungskraft abgeschilderten Freudenortes die Vergleichung hergenommen sey, und sie nicht über die wesentlichen Eigenschaften des Subjects ausgebehnet und angenommen werden dürfe: 3) würden sie erwogen haben, daß nicht von dem Zustande derjenigen, die in der streitenden Kirche nach der Glückseligkeit der triumphirenden Kirche Verlangen tragen, sondern von der Erfüllung ihres sehnlichen Verlangens nach vollbrachtem Kampfe und erhaltenem Siege die Rede sey: 4) kurz, würden sie nicht geschlossen haben: Hier muß von einem glorreichen Reiche des Heilandes noch auf der Erden die Anzeige seyn, darum ist dürftig, siegen, erben, u. s. w. nach dem Zustande dieses auf Erden zu erwartenden Reiches zu verstehen, u. s. w. so würden sie gar bald den Ungrund ihrer Weisheit eingesehen, und erkannt haben, daß in diesem c. 21. nicht vom eigentlichen Durste oder Verlangen nach der ewigen Herrlichkeit Jesu Christi, sondern von dem Genusse und Erfüllung desselbigen mit anhaltender Sehnsucht, sie in Ewigkeit zu besitzen, die Rede sey; daß nicht erst eine Begierde und Bestreben nach dem Siege und Erbe, sondern ein Besitz des den Ueberwindenden versprochenen und nun mitgetheilten Erbes zugesaget werde; daß nicht von einer weiteren Vermehrung dieser glorreichen Stadt Gottes, sondern von deren wirklichen Herrlichkeit und Vollkommenheit geredet werde, welche auch die zum Glauben an das Lamm Gottes gebrachte Könige der Erden in dieser Stadt Gottes genießen würden: endlich, daß die von den heiltsamen Gesundheitsblättern figurlich entworfene Genesung der Heiden, nicht ein erst zu erwartendes, sondern schon erlangter und zu einem vollkommenen Genusse dargereicherter Erfolg dieses Freudenlebens unter einem prächtigen nach menschlichen Empfindungen entworfenen Wilde abschildere, und damit das glorreiche Reich der Herrlichkeit des Königes der Ehren, unter einem anmuthigen der Gedenkungsart der orientalischen Völker, und insonderheit der durch die Propheten dazu gewöhnten Jüden gemäßen Gemälde, abgebildet und verheißen werde. Allein, dergleichen Mißdeutungen müssen nothwendig erfolgen, wenn man eine willkürlich oder nach eigenen beliebten Scheingründen erwählte Hypothese annimmt, und sodann die Prädicate der Beschreibungen darnach auslegt, und die Nebensachen und Auszierungen des Sinnbildes, als wesentliche Stücke der Hauptsache angeht, und mit Hilfe des eigenen Wises erkläret, daß man damit hinaus kommen möge. Daß wir hierinnen ohne einigen unangenehmen Satz nach der Grundverfassung des Reiches der

Herrn

- d. Irs vierte, aus der Uebereinstimmung vieler andern Weissagungen, die un-
streitig auf die Kirche in dem letzten
der Tage ihr Absehen haben, und in
welchen eben dieselben Dinge und Re-
densarten, die wir hier antreffen,
durchgehends vorkommen.
- C. Was die Theile betrifft, die in diesen bey-
den letzten Capiteln vorkommen: so kön-
nen dieselben auf zwey Hauptstücke hin-
aus geführt werden, die denn wieder je-
des seine unterschiedenen und untern Ab-
theilungen haben.
- a. Das erste Stück ist das Gleichniß selbst,
das uns hier vorkommt. Dieses besteht
- α. in zween unterschiedenen Vorstellun-
gen, oder Bildern,
- α. erstlich von dem neuen Himmel
und der neuen Erde, c. 21, 1;
- β. darnach, von dem neuen und
himmlischen Jerusalem, v. 2.
- β. in zween unterschiedenen Stimmen,
wovon
- α. die erste, unbestimmt aus dem
Himmel kam, den Tempel, und
die Freude dieser Stadt zu be-
schreiben, v. 3. 4.
- β. die zwote war bestimmter Weise
die Stimme desjenigen, der auf
dem Throne saß, und der nicht
allein die Gewißheit des Erbes,
sondern auch die Art und Be-
- Schaffenheit der Einwohner die-
ses geistlichen Jerusalems sehr
lebhaft ausdrückt, v. 5-8.
- b. Das zweyte Stück ist eine Erklärung
dieses Gleichnisses. Darinn sehen wir
- α. die Gelegenheit, bey welcher Johan-
nes zu dieser Erklärung kam. Es
war nicht allein die rufende Stim-
me: sondern auch eine kräftige
Wegführung ⁽¹⁾ durch den Engel,
der den Johannes an den Ort
brachte, wo dieses Gesicht war,
v. 9. 10.
- β. die Erklärung selbst. Diese besteht in
einer genauen Auslegung
- α. von der Stadt überhaupt, v. 10. 11.
- β. insbesondere,
1. von ihrer Mauer, v. 12.
erster Theil.
 2. von ihren Thoren, v. 12.
zweyter Theil.
 3. von ihren Grundfesten, v. 13.
14.
 4. von ihrer Gestalt und Aus-
breitung, v. 15-17.
 5. von ihren Verzierungen aus
vielfältigen köstlichen Stei-
nen, die uns v. 18-21. be-
schrieben werden.
 6. von ihrer Herrlichkeit,
v. 22-27.
 7. von ihren die Seele erqui-
ckenden Gütern, c. 22, 1-5. 2c.



Des

Herrlichkeit Jesu Christi, des hochgelobten Heilandes und nach dem Gebrauche und Redensart der heiligen
Schrift davon urtheilen, wird sich seines Ortes zu dieser Stelle noch weiter erweisen lassen.

(1) Aber keine locale, sondern nur im Gesichte ihm vorgestellte Wegführung, so wie die ganze Wor-
stellung ihm nur in einem solchen himmlischen Bilde vorgestellt wurde, da das, was Gott bereitet hat denen
die ihn lieben, sonst kein Auge hat sehen können, 1 Cor. 2, 2.